

ISLAM

SCHURA: „Hamburger Modell“? (Letzter Bericht: 2000, 129ff, 243ff) Ein gutes Jahr ist es nun alt, das Experiment eines repräsentativen Zusammenschlusses von islamischen Gemeinschaften in einer deutschen Stadt mit hohem muslimischem Bevölkerungsanteil: Im Juli 1999 wurde „SCHURA – Rat der islamischen Gemeinschaften in Hamburg“ unter Beteiligung von 42 Vereinigungen gegründet, die bis heute auf 47 angewachsen sind und dem Vernehmen nach ca. 80% der organisierten Muslime der Hansestadt repräsentieren, wie aus einem Bericht von Norbert Müller in der „Moslemischen Revue“ Heft 3/2000 (Juli–September) hervorgeht. Ein

ähnlicher Versuch vor einigen Jahren, die „Konferenz der Muslime Hamburg“, war nach kurzer Zeit an mangelndem Engagement gescheitert, ebenso ein Versuch vom Dezember 1998 von überwiegend der „Islamischen Gemeinschaft Milli Görüs“ (IGMG) nahe stehenden Vereinen sich zum „Bündnis der Islamischen Gemeinden in Norddeutschland“ zusammenzuschließen. Der Gründung der SCHURA ging ein intensiver Diskussionsprozess voraus. Hier finden sich wohl erstmalig die großen Strömungen, die sonst regional wie auch bundesweit getrennt organisiert und repräsentiert sind: aus dem Bereich der türkisch-stämmigen die IGMG, der „Verband der Islamischen Kulturzentren“, zwei DITIB-zugehörige Vereine (DITIB = die direkt der türkisch-regierungsamtlichen Religionsdirektion unterstehende Organisation), die Cemaat-en-Nur und die Türkische Familien-Union, ferner Vereine aus der arabisch-, iranisch-, albanisch-, afghanisch-, kurdisch-, afrikanisch-, und pakistanischstämmigen muslimischen Bevölkerung sowie Frauen- und Studentenvereine. Selbstverständlich (und besonders) erfreulich ist dabei das Zusammenwirken von Sunniten und Schiiten (vertreten durch das „Islamische Zentrum Hamburg“ und eine afghanische und eine arabische Moschee).

Alle zwei Monate findet eine Mitgliederversammlung statt, die jedem Mitglied (je eingetragene Vereine) eine Stimme zubilligt. Drei Vorsitzende, ein Schriftführer, ein Kassenwart und sechs Beisitzer bilden den Vorstand, den derzeit Mustafa Yoldas leitet. Dank dieser gebündelten Interessenvertretung ist nun eine Repräsentanz gegenüber politischen, kirchlichen und anderen gesellschaftlichen Kräften möglich, die vorher an der Dezentralität der islamischen Bevölkerung scheiterte. So konnte es etwa zu einer gemeinsamen, von Yoldas und der evangelischen Hamburger Bischö-

fin Maria Jepsen unterzeichneten Erklärung „Advent – Ramadan“ kommen. Zur Hamburger Ausländerbeauftragten, dem DGB, der Fraktion der GAL und zu einigen SPD-Abgeordneten konnten konstruktive Kontakte geknüpft werden. Es ist möglich geworden, sich mit Mandat an öffentlichen Diskussionen z. B. über den Religionsunterricht zu beteiligen. Dabei, so merkt Müller an, käme es nicht selten zu Spannungen gegenüber den laizistisch oder türkisch-ethnisch-national orientierten Verbänden wie dem Bündnis Türkischer Einwanderer oder dem Türkischen Lehrerverband, die sich auch als Repräsentanz der nicht-praktizierenden „Kultur-Muslime“ betrachten. Andere Reibungspunkte ergeben sich z. B. gegenüber türkisch-national gesonnenen Vereinen dadurch, dass auch dezidiert kurdische Mitglieder in der SCHURA vertreten sind.

Selbst wenn die SCHURA, die in der Tat ein erfreuliches Pionierphänomen darstellt, nach eigenen Angaben ca. 80% der Hamburger organisierten Muslime repräsentiert, stellen die letzteren nur ca. 5% der muslimischen Bevölkerung dar, schon aus Gründen eines fehlenden Mitgliedersystems in den Moscheevereinen: ein Sachverhalt, mit dem die Niederlande und Österreich zu leben gelernt haben und den Muslimen trotzdem den Rang verliehen, der der deutschen Körperschaft öffentlichen Rechtes zu vergleichen ist. Für wichtige Maßnahmen wie etwa islamischen Religionsunterricht nach Art. 7 GG ist dieser Status nicht erforderlich, wie auch viele andere Probleme, die sich noch einer Anerkennung des Islam als einer Religion mit Heimatrecht in Deutschland entgegenstellen, nicht vorrangig im juristischen, sondern eher im atmosphärischen Bereich liegen und eine Angelegenheit gesellschaftlicher Aufklärungsdefizite darstellen.

Ulrich Dehn